



Was uns auf der LaHö wichtig ist

- | | |
|----------------------|-----------------------------|
| 1. Sonntag, 15. Mai | Die Bibel |
| 2. Sonntag, 22. Mai | Die Heilsgeschichte |
| 3. Sonntag, 29. Mai | Das Heil |
| 4. Sonntag, 5. Juni | Die Gemeinde |
| 5. Sonntag, 12. Juni | Die Nachfolge |
| 6. Sonntag, 19. Juni | Die Zukunft |
| 7. Sonntag, 26. Juni | Die Person – Jesus Christus |

Pastor Andreas Schäfer
Sonntag, 5. Juni 2022 – 10:00 Uhr

Was uns auf der LaHö wichtig ist: 4. Die Gemeinde (Eph. 2, 19-22)

Das passt! Die Gemeinde als Teil 4 unserer Serie "Was uns auf der LaHö wichtig ist", passt gut, denn der Pfingstsonntag ist mit der Gabe des Heiligen Geistes der Geburtstag der Gemeinde, der offizielle Start der Gemeinde. Das Geschenk des Geistes ist die Voraussetzung, dass es Gemeinde Jesu Christi gibt. In der Apostelgeschichte im 2. Kapitel haben wir ja die eindruckliche Beschreibung davon. An diesem Pfingsttag, an dem die Gemeinde zusammen war, wurde ihnen dann dieses ganz besondere Geschenk des Heiligen Geistes gegeben. An diesem Pfingsttag, als es zur Unruhe in der Jerusalemer Bevölkerung kam, ist Petrus dann aufgestanden und hat diese Predigt gehalten, die dazu geführt hat, dass an diesem Tag Tausende von Menschen eine persönliche Entscheidung für Jesus Christus getroffen haben, zum Glauben an ihn gekommen sind, sich taufen ließen und zur Gemeinde gerechnet wurden. Der Geburtstag der Gemeinde, das passt.

Natürlich stehen wir davor und können uns jetzt die weiteren Texte aus der Apostelgeschichte vergegenwärtigen, wie sich nicht nur in Jerusalem eine Gemeinde aus Tausenden von Mitgliedern gebildet hat, sondern wie in konzentrischen Kreisen, angesagt durch Jesus Christus selbst, diese Botschaft von Jesus das ganze Land erreicht hat. Menschen kamen zum Glauben um Jerusalem herum und in Judäa, sie geben es weiter bis nach Samaria an diese „Mischbevölkerung“. Dann passierte tatsächlich noch das Faszinosum besonderer Art, dass das Evangelium die Grenzen aus Judentum und Mischbevölkerung aus Samaria überschritt hin zu den Heiden, den Nationen, den Völkern, die bisher überhaupt keinen Kontakt zum Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hatten. Menschen aus den unterschiedlichsten Gegenden kamen zum Glauben. Das Evangelium zog seine Kreise im ganzen Mittelmeerraum, wunderbar beschrieben in der Apostelgeschichte.

Damit hat es ja nicht aufgehört, wir stehen ja vor fast 2000 Jahren Geschichte der Gemeinde Jesu Christi, wie dieses Evangelium bis jetzt weitergegangen ist - tief bewegend bis heute. Und ein kleines, ganz kleines Stückchen von dieser Gemeinde Jesu Christi sammelt sich hier an diesem Ort mit unendlich vielen, vielen anderen rund um diesen Globus. Wenn wir uns das jetzt vergegenwärtigen, dann sind wir uns dessen bewusst, dass wir, die wir auf dieser Erde gerade an Jesus Christus glauben, die absolute Minorität derer darstellen, die zur Gemeinde Jesu gehören. Die Minorität derer, die die letzten 2000 Jahre über diese Erde marschiert sind und schon lange in der Welt unseres Gottes, in seiner Gemeinde vor seinem Thron sind, und unsere kleinen Gottesdienste sind Mini-Außenstationen des großen Gottesdienstes, der vor ihm, dem allmächtigen Gott gefeiert wird.

Gemeinde ist ein wunderbares Thema, dem man sich komplett unterschiedlich annähern kann, ja man kann sich ihm über den Pfingstsonntag annähern. Denn Voraussetzung ist natürlich der Heilige Geist, ohne Heiligen Geist keine Gemeinde! Denn der Heilige Geist

ist die Autorisierung, die Durchdringung der Gemeinde von Gott her. So ist sie Teil und hat teil am Göttlichen selbst, weil der Heilige Geist wirksam ist.

Man kann es natürlich auch anders angehen, die Aspekte und Methoden sind ganz verschieden, um sich dem Thema Gemeinde zu nähern. Man kann über die Kirchengeschichte gehen, man kann die verschiedenen Konfessionen durchspielen, man kann die Bekenntnisse sich anschauen. Wir können uns die unterschiedlichen Ausbreitungs-Statistiken bewusstmachen. Wir können auch auf das Thema der Einheit der Gemeinde und gleich danach auf ihre Zerrissenheit eingehen, mit allem, was dazugehört. Wir können natürlich auch eine lange Geschichte der Fehler, der Irrtümer, der Katastrophen und der Sünden der Gemeinde aufzählen – ja, 2000 Jahre der Geschichte der Gemeinde ist auch eine Geschichte vieler, vieler Sünden! Wir können auch funktional vorgehen, indem wir sagen: Was soll eigentlich Gemeinde bringen? Sie ist eine Art Botschafter der himmlischen Vertretung auf Erden. Sie ist Homebase für die Jesusleute. Sie ist eine Art La-destination für die nächste Woche. Sie ist ein Transportunternehmen, in dem die Botschaft von Jesus Christus weitergegeben wird. Sie ist der Visionsgeber, damit man weiß, was eigentlich dran ist, das diakonische Zentrum, wo gearbeitet werden soll. Gemeinde ist ein Lebensraum, in dem Menschen miteinander ihren Alltag gestalten bis in die Kleingruppen und in die unterschiedlichsten Welten hinein, sie ist ein Generationenprogramm.

Sie können auch über Strukturen diskutieren: Wie sich die verschiedenen Leitungsfunktionen der Gemeinde der letzten 2000 Jahren in unterschiedlichen Kulturen entwickelt haben. Oder Sie diskutieren die vielleicht noch in Resten vorhandene gesellschaftspolitische Bedeutung der Christen in unserem Land. Sie merken, viele gute, wichtige, zentrale Themen. Sie schauen weltweit in die Missionsgeschichte hinein, in das Phänomen wie christlicher Glaube sich ausgeprägt hat, oder Sie sagen: Nein, heute ist es doch so wichtig, dass wir darüber nachdenken, dass wir es als Christen in diesem Land sehr einfach haben aber viele, die mit uns an Jesus Christus glauben, tun sich enorm schwer, ihren Glauben zu leben, denn sie werden unterdrückt, sie werden eingeschränkt, sie werden verfolgt, sie werden getötet. Wir haben das große Thema der bedrängten Gemeinde mit als Möglichkeit ins Visier zu nehmen.

Sie aber können auch sagen, das ist viel zu groß. Ich möchte gerne, dass du ganz persönlich meine kleine individuelle Biografie ins Visier nimmst, wie ich durch die Jahre hindurch mit unterschiedlichen Ortsgemeinden verbunden war. Was ich bei ihnen erlebt habe, was ich bei ihnen erlitten habe. Oder Sie sagen: Nein, wir brauchen hier einen so zentralen Text wie Apostelgeschichte 2,42: „*Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.*“

Man könnte die Liste noch weiter fortführen und sagen: Wir müssen wieder stärker inhaltliche Akzente setzen. Es geht darum, dass die Liebe Christi durch die Gemeinde und in der Gemeinde gelebt wird. Ja, wir könnten die Reihe noch fortsetzen und doch, Sie ahnen es: Wir sollten noch mal einen Schritt zurücktreten. Und wenn wir einen Schritt zurücktreten, dann bekommen wir vielleicht noch eine andere Perspektive auf dieses Unternehmen, die Gemeinde. Wenn wir das Thema „die Gemeinde“ haben, dann nehmen wir insbesondere die Lehr-Welt des Apostels Paulus auf! Denn das ist natürlich insbesondere sein Thema.

Wir finden das Thema natürlich auch bei den anderen Aposteln und in den Evangelien. Lesen Sie nochmal nach, wie Jesus in Matthäus 16 das Entstehen, Werden und Bleiben der Gemeinde Jesu beschreibt. Schauen Sie sich einen Markus an, der sein Evangelium für eine gemischte Gemeinde der Weltstadt Rom geschrieben hat. Lukas hat ja sein ganzes Konzept auf Gemeinde aufgebaut, denn wir haben das Lukas-Evangelium, Teil 1, im Evangelium des Lukas und die Lukas-Botschaft, Teil 2, in der Apostelgeschichte mit der Gemeinde - ohne Gemeinde kann Lukas gar nicht denken, er ist schließlich der Schüler des Apostels Paulus! Haben Sie das Johannes-Evangelium vor sich, dann sehen Sie u.a. diese kleinen wunderschönen Gemeinde-Zellen wie Bethanien. Und natürlich die Abschieds- oder besser Vorbereitungszeit-Reden der Jünger für das Thema Gemeinde.

Die besondere Quelle für das Thema Gemeinde bei Paulus ist eindeutig der Epheserbrief! Im Epheserbrief nimmt uns der Apostel Paulus noch einmal in eine ganz andere Denkstruktur, einen ganz anderen Denk-Raum mit hinein. Wir treten einen Schritt zurück und nehmen etwas wahr, was nicht vordergründig ist. Verstehen Sie das nicht falsch, aber vordergründig ist die lange Liste, die ich vorhin aufgezählt habe; vordergründig ist das, was wahrnehmbar, was sichtbar ist, was steuerbar, was erkennbar ist.

Wesentlich aber ist das Hintergründige, das Entscheidende und das Wesentliche, das Hintergründige hat das Vordergründige zu bestimmen. Wenn ich das Hintergründige nicht kenne, es nicht mehr weiß oder es mich nicht mehr bestimmt, dann besteht die Gefahr, dass das Vordergründige sich verselbstständigt - eine andere Wertigkeit bekommt, sich von ganz anderen Dingen steuern lässt als von dem Hintergründigen. Paulus, bitte nimm uns im Namen Gottes mit hinein in das Hintergründige des Themas der Gemeinde. Was gibt es denn zu sagen zum Thema Gemeinde? Wie sieht Gott das ganze Unternehmen und noch besser: Wie sieht Jesus das ganze Unternehmen! Wie sieht der in der Gemeinde wirkende Geist dieses Unternehmen der Gemeinde! Und da ist der Text aus dem Epheserbrief, den wir gelesen haben, wie so eine kleine Tür in ein ganzes paulinisches Universum.

Gehen Sie ganz kurz mit mir hinein in den Denkraum, den Denk-Raum des Apostels Paulus. Dieser jüdische Mann, kommt zum Glauben an Jesus Christus und bekommt eine Perspektive durch den Heiligen Geist geschenkt, die unglaublich ist. Er sieht, dass Jesus der Messias sein Leben gelassen hat am Kreuz auf Golgatha für sein auserwähltes Volk Israel; das war versprochen, das war im Bündnis zugesagt. Damit durfte man rechnen. Im Alten Testament war auch klar, dass dieses Heil für die Juden nicht nur beim auserwählten Volk Israel bleibt. Die großen messianischen Voraussagen nahmen schon die Heiden mit ins Visier, das heißt, der Radius der Wirksamkeit des Heils geht über das auserwählte Volk Israel bei Weitem hinaus, erreicht Juden und Heiden, erreicht alle! Das steht vor dem Apostel Paulus: Menschen, egal woher sie kommen, aus den Juden, aus den Nationen, den Völkern, Heiden können zum Glauben an Jesus Christus kommen, es bedarf der persönlichen Annahme des Heils des Einzelnen. Der Einzelne gehört fortan zu Gott als seinem Vater durch Jesus Christus, ist Träger des Heiligen Geistes. Und der Apostel Paulus entdeckt: Da ist noch eine weitere Dimension, es gibt nicht nur das Ich der Rettung, es gibt auch das Wir der Rettung. In meiner Rettung werde ich in einen Raum hineingeführt, der über mein kleines Ich bei weitem hinausgeht und mich in eine Wir-Konstellation hineinbringt, die bei ganz vielen von uns so nicht erst einmal präsent

war, als wir zum Glauben an Jesus Christus kamen. Wie das aussehen kann beschreibt Paulus hier im Epheserbrief, Kapitel 2. An die große Weltstadt in Ephesus wird gesagt, sowohl die Juden als auch die Heiden, ihr könnt jetzt dazu kommen. Jetzt seid ihr Bürger. Ihr seid Bürger, ihr habt die vollen Bürgerrechte, und zwar nicht nur auf einer irdischen Ebene. Paulus nimmt dieses Bild von den Bürgerrechten von der irdischen Ebene aus gedacht und sagt: Ihr habt die Bürgerrechte des Himmels!

Ihr seid Himmelsbürger. Das ist der Gedankengang, den uns Jesus schon im Lukas-Evangelium präsentiert, wenn er in Lukas 10,20b sagt: „*Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.*“ Dass tatsächlich der lebendige Gott uns diesen Status, diesen Stand, dieses Recht gegeben hat, zu ihm, zu seinem Reich, zu seinem Himmel gehören zu dürfen. Der Philipperbrief nimmt das wiederum in Kapitel 3,20a auf: „*Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel.*“ In diesem himmlischen Raum wird dann auch der Gottesdienst dieser Heiligen gefeiert (Hebräer 12,22-24).

Aber es geht noch weiter: Er sagt nicht nur, Bürger seid ihr, sondern ihr seid sogar Familienmitglieder. Jetzt gehört ihr nämlich in die Gottesfamilie hinein, Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Das ist eine Familienbeschreibung, ihr gehört mit zu dieser Familie unseres Gottes, der lebendige Gott ist mein Vater in Jesus Christus, dem Sohn, meinem Bruder. In der Gemeinschaft der Schwestern und Brüder, die mit mir zum ‚Wir‘ gehören, gehören wir in diese Gottesfamilie mit hinein.

Nachdem er von der Bürgerschaft und von der Familienmitgliedschaft gesprochen hat, wechselt er das Bild und nimmt uns in eine andere Welt mit hinein und sagt jetzt etwas ganz Anderes: Ihr seid Teil eines wunderbaren Bauwerks. Ihr gehört zu einer Wohnung, gehört zur Gotteswohnung, ihr seid Teile der Gotteswohnung des Heiligen Geistes. Im ersten Korintherbrief (Kapitel 3,16-17 und Kapitel 6,19), nimmt er das noch weiter auf und spricht von *dem Tempel des Heiligen Geistes*, der sich in unserer Persönlichkeit, in unserer Leiblichkeit darstellt: Bürger des Himmels, Teilhabe an der Gottesfamilie, mit hineingenommen in ein Bauwerk, in dem Gott selbst persönlich wohnt und das wächst und vollendet wird. Das ist alles schon wunderbar! Und jetzt nimmt uns der Apostel Paulus noch eine Ebene weiter mit in den Epheserbrief, Kapitel 1, Vers 22b+23 und sagt: „*und Gott hat Jesus gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.*“

Finales Bild des Apostels Paulus ist dieses Bild der einen Christus-Person. Diese eine Christus-Person, wie Paulus uns eindrücklich beschreibt, bedeutet, dass es ein Haupt, einen Kopf gibt, die entscheidende Steuerungseinheit, die Mitte der Personalität. Aber dass dazugehört ein Körper, ein Leib aus ganz verschiedenen Gliedern, die wiederum zusammenhängen und gesteuert werden von diesem Haupt, das ist eine neue Person! Die Christus-Person besteht aus dem Christus und seinen Gliedern, den Einzelnen, die an Jesus Christus glauben. Spätestens jetzt werden Sie, die Sie mit mir im Hintergründigen unterwegs sind, merken, dass uns da eine enorm komplexe Komposition gegeben ist. Das ist viel mehr, als man erwarten konnte. Das konnte man nicht erwarten und deswegen lautet unser erster Punkt:

1. Die Gemeinde und das Geheimnis Christi

„Das Geheimnis Christi“ (Eph.3,4). Was ist denn damit gemeint? Damit ist genau das gemeint, was wir als Weg beschrieben haben: Sie sind Christ geworden. Das Ich der Rettung wird zum Wir. Sie merken, da sind auch noch andere da, die auch glauben. Das heißt, Sie haben dann eine Gruppe von Gleichgesinnten. Sie haben natürlich auch vor allem Menschen gefunden, die Ihnen den christlichen Glauben vermittelt haben. Und wir brauchen auch Hilfe untereinander, Teilhabe, Diakonie, Mission. Es leuchtet vielleicht sogar noch ein, dass wir, die wir an Jesus Christus glauben, auch insbesondere unseren Gott feiern wollen und deswegen kommen wir zusammen, um ihn zu ehren, ihn zu besingen und uns miteinander mit ihm zu verbinden. Das ist alles nachvollziehbar und für all das, was ich jetzt gesagt habe, hätte es historisch absolut genügt, eine Nachfolgeorganisation aus der vorhandenen jüdischen Volk-Gottes-Tradition aufzubauen. Da war schon alles da, wir haben doch schon ein Volk Gottes mit synagogalem Gottesdienst.

Und da sagt nun erstaunlicherweise das Geheimnis Christi: Nein. Wir machen etwas völlig Neues. Etwas Unbekanntes, etwas noch nie Dagewesenes, was es auch bisher so noch nicht in der Ankündigung im Alten Testament gab. Etwas mit einem ganz außergewöhnlichen Inhalt, einem Wir, der Christus-Person.

Ein neuer Organismus aus Glaubenden, in einer einzigartigen Beziehung zu Jesus Christus, dem Kopf, dem Haupt mit einer unfassbaren Berufung. Das ist das Hintergründige! Wie haben wir uns das vorzustellen? Darf ich Sie ganz kurz mitnehmen in den Denk-Raum? In der Planung Gottes, in der Umsetzung des Reiches Gottes, ist das eine Phase. Das sind die letzten 2000 Jahre, eine Phase, wo aus dem Volk Israel und aus den Nationen Menschen zum Glauben finden und zusammengebunden werden in eine einzigartige Beziehung zu Jesus Christus! Sie werden Glieder an seinem Leib und bilden mit ihm eine neue Christus-Personalität. Wie komme ich dazu? Epheser 1 sagt uns: Weil der lebendige Gott vor Grundlegung der Welt erwählend das bestimmt hat. Und nun setzt er diese Erwählung in der Berufung um. Menschen kommen zum Glauben und werden Himmelsbürger, gehören zu Gottes Familie, nehmen Teil an Gottes Wohnung und erfassen: Ich bin Glied am Leib von Jesus Christus. Ich gehöre zu einem neuen Organismus. Das habe ich so gar nicht gewusst. Natürlich habe ich mich gefreut, zum Himmel gehören zu dürfen, und mein Platz in der Stadt Gottes ist ein riesengroßes Geschenk. Natürlich freue ich mich, zu Gottes Familie zu gehören, ich kann mir noch irgendwie vorstellen, eine Wohnung Gottes, dieser Tempel zu sein. Und jetzt:

Dass ich zu ihm gehöre, zu seiner Person, merken Sie, das ist noch mehr. In dieser Berufung lebe ich jetzt schon und tue fortan das, was der Christus zu tun hat. Der Christus tut das mit seiner Person in den Ewigkeiten. Haupt und Glieder tun das, was der Christus zu tun hat. Deswegen diese eigenartige Sprache bei Paulus im Epheserbrief: Wir haben das Erbe empfangen (Eph.1,11), wir sind also mit in diese Erbegemeinschaft Christi hereingekommen, mit in die Auftragserfüllung, mit in die Herrschafts-Erfüllung hineingenommen, die auf dem Christus liegt.

Ich weiß nicht, ob Sie mit mir die Dimension erkennen. Ich habe ab und an gesagt: Ich denke, es braucht eine zweite Bekehrung. Die Bekehrung Nr.1 ist Ihr Ja zu Christus.

Bekehrung Nr. 2 ist die Bekehrung zum Wir der Gemeinde. Nicht nur zum Wir des Vordergründigen, sondern zum Wir des Hintergründigen. Mein Gott, was hast du da mit mir gemacht? Du hast mir nicht nur diese „Himmels-Bürgerschaft“ gegeben, du hast mir nicht nur die „Familie Gottes“ geschenkt, du hast mir nicht nur die „Teilhabe an diesem Bauwerk“ gegeben. Du hast mich „zu deiner Persönlichkeit dazu genommen“. Man traut es sich ja kaum zu sagen: ich gehöre mit Ihnen zu dieser Person von Jesus Christus dazu. Nochmal ein bisschen forsch formuliert: Jesus Christus ohne Andreas Schäfer geht nicht. Verstehen Sie, Sie dürfen Ihren Namen einsetzen! Das ist eine Person! Das ist ja unglaublich. Was hast du gemacht, mein Gott, was hast du getan? Was hast du vor? Das ist ja unglaublich. Das ist eine völlig andere Perspektive und damit sind wir beim zweiten Gedankengang:

2. Die Gemeinde und die erleuchteten Augen des Herzens

Das eben Ausgeführte kann man jetzt nicht sehen. Das Vordergründige, das können wir sehen. Das Hintergründige, das können Sie nicht sehen. Das Entscheidende an der Gemeinde Jesu können Sie nicht, genauer gesagt noch nicht sehen. Das ist ja ganz wichtig und das muss man sich bewusstmachen. Es gilt also:

„Was Gemeinde ist und wie Gemeinde zu sehen ist, das ist eigentlich nicht zu sehen, es ist zu glauben, und zwar aufgrund der Heiligen Schrift“. Das hat Konsequenzen und die erste Konsequenz ist: Das muss man mir sagen. Wenn ich es mit meinen natürlichen Augen nicht sehen kann, sondern im Vordergründigen hängen bleibe, dann muss man es mir sagen! Lehre führt zum Leben und ich brauche die Vermittlung der Wahrheiten Gottes, damit ich nicht hängen bleiben im Vordergründigen, sondern meinen Grund habe im Hintergründigen, im Eigentlichen, im Wesentlichen.

Vor unseren Augen steht die Erzählung, die es in vielen Varianten gibt, diese berühmte Steinmetz-Beispielgeschichte, sie ist immer noch gut. Da sind 3 Steinmetze an einer Baustelle tätig. Der erste Steinmetz wird gefragt, was er da tut und er antwortet: Ich behauene Steine. Eine sehr kleine, überschaubare Welt. Steinmetz Nummer 2, wurde gefragt und der sagt immerhin: er baue für eine Fassade - gut, das ist schon eine Steigerung. Der dritte Steinmetz, der die gleiche Arbeit macht, antwortet auf die gleiche Frage: Ich arbeite mit an einer Kathedrale. Verstehen Sie, alle machen das Gleiche und doch ist es total verschieden. Wenn ich Gemeinde sehen will, dann muss ich primär so vorgehen, dass ich sie nicht nur vordergründig anschau. Paulus sagt in Epheser 1, Vers 18: „*er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens*“. Ist das gut! Ich brauche die erleuchteten Augen des Herzens, um Gemeinde zu sehen, Ja richtig, Paulus hat absolut Recht. Herr, gib mir erleuchtete Augen des Herzens! Der ganze Epheserbrief basiert darauf, dass Paulus die große Gebetsbitte vor den lebendigen Gott bringt: ‚Gib allen in Ephesus die erleuchteten Augen des Herzens‘. Es braucht also nicht nur die Lehrvermittlung, die Weitergabe, sondern es braucht dieses Geschenk, dieses wunderschöne Geschenk, dass mein inneres Auge aufgetan wird für die Wahrheit, die Gott gibt. Dadurch geschieht eine enorme Veränderung, vor allem eine Veränderung meines Denkens. Einer der schönen Begriffe, die wir für den christlichen Bereich aus dem Griechischen herüberholen konnten, ist der Begriff der Bekehrung. Metanoia ist ein Umsinnen. Ich bekomme also eine neue

Denkstruktur, ich bleibe nicht im Vordergrund, sondern nehme das Hintergründige dazu. Aufgrund dieses neuen Denkens kommt auch eine neue emotionale Welt. Meine Gefühle sind das Pferd, mein Verstand ist der Reiter. Ich muss den richtigen Reiter setzen, damit das Pferd auch dahin geht, wohin ich es haben will. ‚Gib mir die erleuchteten Augen des Herzens‘, mein Gott, ‚lass mich nicht gesteuert werden vom Vordergründigen allein. Lass mich umdenken, was Gemeinde ist und mit einer neuen Emotionalität dann auch eine nachhaltige Verhaltensänderung innerhalb der Gemeinde von mir erleben‘. Merken Sie, jetzt kommt fast automatisch das Dritte:

3. Die Gemeinde und das Leben in der Berufung

Wenn ich das Hintergründige wahrnehme, die leuchtenden Augen des Herzens habe, indem ich weiß, was mein Leben jetzt schon ist und in Zukunft sein wird, dann kommt der Apostel Paulus und sagt: *„Lebt würdig der Berufung, mit der ihr berufen worden seid!“* (Eph.4,1). In den Kapiteln 4-6 wird ausgeführt, wie ich nun in und mit dem Geist leben will, als ein Glied an diesem Leib, in diesem neuen Wir (K. 4,1-16). Wie das in der Neuheit gelebt werden kann, wie Altes abgelegt werden kann (K. 4, 17-32), wie ich mich am Beispiel Christi orientieren darf, wie seine Liebe in mir Gestalt gewinnt, wie ein Leben im Licht geschieht (K. 5,1-20), wie das in den ganzen Mandaten abläuft, in Ehe und Familie und Beruf und Gemeinde (K. 5,21-6,9), in der geistlichen Auseinandersetzung (K. 6,10-24). Das ist jetzt nicht mehr einfach vordergründig, sondern das ist bestimmt vom Hintergründigen. Das ist jetzt meine Welt, mein Leben, meine Zukunft. Das ist mein Raum und meine Berufung.

Ich hoffe, dass Sie merken, wenn man das einmal geschmeckt habe, dann bekommt man zunehmend einen Widerstand gegen das moralisierende Element innerhalb der Gemeinde Jesu. „Es wäre schön, wenn“, „Du solltest mal drüber nachdenken, dass“, „Wäre es nicht gut und du tätest Folgendes“. Das ist alles richtig und was da getan wird, stimmt alles, aber es verschiebt sich etwas. Es bringt das Hintergründige weg und schiebt das Vordergründige nach vorne und nimmt für das Vordergründige eine andere Argumentationsebene. Deswegen brauchen wir das Hintergründige.

Wenn Sie mit mir die Gemeinde mit erleuchteten Augen des Herzens sehen - glauben Sie mir, das ist eine ganz andere Wahrnehmung der Welt, tatsächlich der Gemeinde-Welt. Denn dann stellen sich viele Fragen so nicht mehr: z.B. Muss ich in den Gottesdienst? Wie oft? So eine Fragestellung kann nur bei Menschen aufkommen, die irgendwo im Vordergründigen hängengeblieben sind, das Hintergründige leider nicht, noch nicht oder nicht mehr sehen. Ist es wichtig, dass ich da bin? Geht es auch ohne? Haben Sie schon mal einen zerstückelten Körper gesehen? Das ist meine Welt, mit erleuchteten Augen des Herzens zu sehen, und selbstverständlich auch ein Teil vom Körper Jesu Christi zu sein. Bin ich da, wo die anderen sind? Ja, zumal ich weiß, dass wo sein Körper ist, da ist er auch! Feiern wir das Hintergründige! Kümmern wir uns aus dem Hintergründigen heraus auch um die hundert Facetten des Vordergründigen, aber immer in der Reihenfolge, dann wird's richtig gut.

Was machen Sie jetzt mit dem, was ich mit ein paar Sätzen versucht habe zu formulieren? Vielleicht sagen Sie ja tatsächlich, das muss ich mir wieder, nochmals, oder auch erstmals vergegenwärtigen.

Ich muss es vielleicht für mich persönlich neu formulieren: Bitte Herr, gib mir die erleuchteten Augen des Herzens. Vielleicht muss ich für mich persönlich bitten: Herr, verzeih mir, dass ich mich so verzettelt habe im Vordergründigen mit ganz ungunstigen moralisierenden Motivations-Bemühungen. Vielleicht brauche ich ein Therapeutikum! Ich schlage Ihnen ein einwöchiges Gemeinde-Therapeutikum vor. Einmal täglich einzunehmen, ein Kapitel Epheserbrief, reicht gerade für eine Woche.

Jetzt machen Sie mal eine Epheser-Woche, damit Sie mit mir aus dem Vordergründigen, mit all seiner Berechtigung und Bedeutung, im Hintergründigen fußen und da glücklich werden. Richtig satt und glücklich über Ihr Dazugehören zum Wir, über das geistliche Sehen des Wir. Über die Mitfreude am Haupt und der neuen Christus-Person. Und dann? Mit ganzer Kraft voraus! In der Gemeinde, für Gemeinde und mit der Gemeinde! Gott segne Sie.

Gekürzter und überarbeiteter Lesetext

Weiterführende Hinweise:

- Tagesseminar am 21.11.2009 „Grundlagen der Gemeindeleitung“
- Tagesseminar am 17.04.2010 „Lebendige Gemeindezellen – Hauskreise fördern und stärken“
- Tagesseminar am 16.06.2012 „Arbeitsplatz „Gemeinde“ – Dienst als Geschenk und Herausforderung“
- Tagesseminar am 18.10.2014 „So sieht Gott das! – Gemeinde lieben und leben“